

Verzweiflung und furioser Jubel

Serie: Das Geheimnis der Psalmen (3)

Evangelische Sonntags-Zeitung. Christliche Wochenzeitung in Hessen-Nassau, 7. November 2004

Verzweiflung und furioser Jubel

Serie: Das Geheimnis der Psalmen (3)

Aus den Psalmen klingen tiefe Schmerzen - wie sonst kaum aus einem anderen Buch der Bibel. Zwei Drittel der 150 Psalmen sind Klage- und Sehnsuchtslieder. Aber seltsam übergangslos tönt mitten aus der Verzweiflung heraus die Freude. Ohnmacht schreit zum Himmel, um dann in ein rauschendes Finale zu finden. Gleich fünf Halleluja-Psalmen feiern am Ende des Psalmenbuches Gott mit überschäumendem Jubel.

Geheimnisvoll ist dieses furiose Singen, das sich aus einem tiefen Dunkel löst. Mir scheint, das Freudenfeuerwerk liegt in dem Klagemut der Psalmen begründet. Der Ton der Psalmen hebt sich von der heute oft gängigen Gebetspraxis ab, die Gott gegenüber so gut wie niemals wütend wird. In den Psalmen aber wird der offene Konflikt gesucht. Beten macht nicht klein – im Gegenteil. Wer verzweifelt ist, sich todesähnlich fühlt, lässt alle Anstandshüllen fallen: Gott, schalte deinen Verstand mal ein! *Was nützt dir mein Blut, wenn ich zur Grube fahre? Wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen?* (Psalm 30,10) Diese ironisch-rhetorischen Fragen wird Gott doch wohl beantworten können. Er sitzt auf der Anklagebank. So hart das klingt: Die Provokation gegen Gott ist immer auch ein verstecktes Geständnis der Liebe. Die Beter halten ihn für stark, sonst würden sie sich ja nicht an ihn wenden. Nur zeigt er sich nicht, ist still, hält sich rätselhaft im Hintergrund. „Gott ist nicht tot“, hoffen die Psalmen: „Er schläft.“ Und wer schläft, erwacht stets wieder. Wann das sein wird, weiß niemand. Dass es sein wird, ist die Überzeugung der Psalmen. Also wird Gott gerüttelt und kräftig gestört. *Wache auf, Herr! Warum schläfst du? Werde wach und verstoß uns nicht für immer! Warum verbirgst du dein Antlitz, vergissegst unser Elend und unsre Drangsal?* (Psalm 44,25)

Dieser Gebetsklang beruht auf furchtbaren Ereignissen, die dem Volk Israel einst widerfahren sind. Nur lässt sich diese verzweifelt-mutige Ohnmacht heute noch nachsprechen? Das fragte ich mich, als ich für mehrere Monate „unter Psalmen“ lebte, um sie für die Gegenwart zu deuten. Um den Aufenthalt in meiner Psalmenklausur zu unterbrechen, hatte ich mich zu einer kleinen Wanderung verabredet. Der Psalmen-Klang aber ließ mich nicht los. Laut sinnierte ich, ob deren Wut-Tonfall Gott gegenüber nicht viel zu dunkel wäre. *Du gibst uns dahin wie Schlachtschafe* (Psalm

Verzweiflung und furioser Jubel

Serie: Das Geheimnis der Psalmen (3)

Evangelische Sonntags-Zeitung. Christliche Wochenzeitung in Hessen-Nassau, 7. November 2004

44,12). Mein Gegenüber, wir saßen in einem Ausflugs-Café, schob sich eine Gabelladung Kuchen in den Mund. „Och, es gab Zeiten, da fühlte ich mich wie von Gott zur Schlachtbank geführt.“ Und dann: ein seltsam leichtes Lächeln, ernst und zugleich vergnügt.

Dieses Lächeln führt mich zu der Frage zurück, wieso das Buch der Psalmen, obwohl von Schmerz durchzogen, am Ende in dieses herrliche Singen mündet. *Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht!* (Psalm 150,1.2) Der Jubel klingt so prächtig, wie die Klage zuvor überschäumte. Gott, mit dem gerungen, verhandelt, der oft getadelt wurde, darf unglaubliche Dankgesänge hören. *Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen!* (Psalm 150,2.3) Vielleicht ist die Klage eben immer zugleich schon Hoffnung. Denn wer klagt, zeigt sich nicht mit allem einverstanden. Die Sehnsucht, dass endlich einmal alles anders werden könnte, wird nicht aufgegeben. Man arrangiert sich nicht, lässt sich nicht stumm und stille machen. Wer nur loben und lachen will, kann nicht ehrlich sein. Er muss das Dunkle übertönen. Die Psalmen aber klagen und hören damit nicht auf, bis sie nach und nach ins Singen finden. Der Schmerz wird benannt, gebannt, Gott vor- und ihm zugeworfen. Der Blick wird frei für das, was trotzdem ist und endlich einmal kommen soll. *Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit klingenden Zimbeln. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!* (Psalm 150,5.6)